

Information: Strategien von Täter/innen

Sexualisierte Gewalt passiert nicht zufällig. Täter/innen planen und organisieren ganz bewusst Gelegenheiten, um sich Kindern und Jugendlichen zu nähern. Dafür nutzen sie eine Vielzahl von Strategien und machen sich Strukturen in Institutionen zunutze. Dieses Dokument bietet Informationen zu Strategien von Tätern/innen. Das Wissen darum dient als Hilfsmittel für die Risikoanalyse, um beurteilen zu können, an welchen Stellen präventive Maßnahmen nötig sind.

Zum Vorgehen von Täter/innen gegenüber Kindern und Jugendlichen:¹

- Sie suchen gezielt die Nähe zu Kindern und Jugendlichen, auch in entsprechenden Arbeitsfeldern.
- Häufig engagieren sich Täter/innen über das normale Maß und sind sehr einfühlend im Umgang mit Kindern und Jugendlichen.
- Sie suchen in der Regel gezielt emotional bedürftige Kinder und Jugendliche aus.
- Täter/innen bauen gezielt ein Vertrauensverhältnis zum möglichen Opfer auf.
- Im Rahmen einer „Anbahnungsphase“ versuchen sie durch besondere Ausflüge, Aktionen oder Unternehmungen, eine besondere Beziehung zum möglichen Opfer aufzubauen und seine Arglosigkeit zu erhöhen.
- Häufig lenken Täter/innen das Gespräch zufällig auf sexuelle Themen, verunsichern und berühren z.B. wie zufällig das Kind oder den Jugendlichen.
- Täter/innen „testen“ meist nach und nach die Widerstände der Kinder /Jugendlichen, ehe sie gezielt Gelegenheiten für Übergriffe schaffen.
- Durch den Einsatz von Verunsicherungen („Das ist alles ganz normal.“), Schuldgefühlen („Das ist doch alles deine Schuld!“) und Drohungen (Entzug von Zuneigung und Privilegien, Isolation/Ausstoßung, öffentliche Bloßstellung, Zerstörung der Familie, körperliche Gewalt etc.) machen Täter/innen ihre Opfer nicht nur gefügig, sondern sichern sich auch deren Verschwiegenheit. Dabei nutzen sie auch gezielt Loyalitäten („Du hast mich doch lieb.“, „Wenn du was erzählst, komme ich ins Gefängnis.“) und Abhängigkeiten des Opfers sowie ihre hierarchische Überlegenheitsposition aus.
- Häufig ist sexualisierte Gewalt keine einmalige, sondern eine mehrfach vorkommende und länger anhaltende Tat.

Im institutionellen Rahmen wenden Täter/innen folgende Strategien an:²

- Sie bauen gute und intensive Kontakte zum Kollegium, zu Erziehungsberechtigten sowie Kindern und Jugendlichen auf, übernehmen unbeliebte Dienste oder Aufgaben freiwillig, kommen gut mit der Leitung aus, machen sich unentbehrlich.
- Sie knüpfen Seilschaften mit Kolleg/innen, indem sie z.B. „schon mal ein Auge zudrücken“, wenn diese nicht ganz korrekt gehandelt haben.
- Sie engagieren sich auch privat für Kinder ihrer Einrichtung und knüpfen Freundschaften mit den Eltern.

¹ Broschüre „Hinsehen und Schützen“, Bistum Münster, 2016, S.12.

² Vgl. Mechthild Gründer, Magdalena Stemmer-Lück, Sexueller Missbrauch in Familie und Institutionen, Stuttgart 2013, S. 68.